

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Postgebühren für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwochs und Sonnabends. Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra.

63. Jahrgang

Leipzig, den 27. Juni 1925

Nummer 51

### Zum Lohnkampf im Schriftgießereigewerbe

In Nr. 50 des „Korr.“ wurde bereits über die am 17. Juni d. J. gescheiterten Lohnverhandlungen für das Schriftgießereigewerbe berichtet. Am 22. Juni nahm die gesamte Schriftgießereiarbeiterschaft dazu Stellung, und in Resolutionen an die Zentralkommission der Schriftgießer kam helle Entrüstung über das geringe oder richtiger gesagt vollständig fehlende soziale Verständnis der Unternehmer für die Lage der Arbeiterschaft zum Ausdruck. Am 23. Juni war die bereits vorgesehene Tarifamtsitzung einberufen, die unter dem Vorsitz eines unparteiischen Vorsitzenden, und zwar des Herrn Reichswirtschaftsrats Dr. Königsberger, tagen sollte. Zur Verhandlung stand außer einigen tariflichen Streitfragen eine Differenz in der Firma Schelter & Giesecke (Leipzig). Ganz überraschend kam die Nachricht, daß die Unternehmer das Reichsarbeitsministerium zur Schlichtung des schwebenden Lohnstreites angerufen hätten. Das Einigungsverfahren sollte am gleichen Tage vor der Tarifamtsitzung stattfinden. Als Schlichter war vom Reichsarbeitsminister Herr Dr. Königsberger bestimmt. Die Verhandlung fand dann auch am 23. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Reichsarbeitsministerium statt. Teilnehmer auf Seiten der Unternehmer waren die Herren R. Graumann und W. Borchardt (Berlin), R. Ludwig (Frankfurt a. M.), Mönch (Samburg), Fr. Giesecke, Rädler und Eberhardt (Leipzig). Vertreter der Arbeiterschaft waren S. Flaschmann und A. Kiehl von der Zentralkommission (Berlin), E. Dornis (Frankfurt a. M.), A. Zahn und B. Heise (Leipzig). Für die Hilfsarbeiterschaft waren der zweite Vorsitzende des Hilfsarbeiterverbandes E. Hornke und Gaußleiter D. Glöck (Berlin) erschienen; für die Metallarbeiter W. Waage (Leipzig), Schriftschneider D. Erler (Leipzig) als Experte für die Streitfrage Schelter & Giesecke betreffend.

In der Schlichtungskammer fungierten von Unternehmerseite Herr Fr. Giesecke und R. Ludwig, von Arbeiterseite Kollege Joseph Seib, Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, und E. Pucher, Vorsitzender des Hilfsarbeiterverbandes. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangte Herr Fr. Giesecke, daß zunächst vor der Behandlung der Lohnstreitfrage die schwebende Differenz in seiner Firma erledigt werden sollte. Auf Protest der Vertreter der Arbeiterschaft entschied jedoch der Vorsitzende, daß gemäß der Tagesordnung verfahren werden würde.

Die Unternehmer erhielten nunmehr als Antragsteller zuerst das Wort. Es wurden zur Begründung der Ablehnung jeder Lohnerhöhung ihrerseits auch an dieser Stelle von ihnen angeführt, daß das Gewerbe keine Lohnerhöhung tragen könne. Hauptächlich wurden wieder die angeblich schon hohen Verdienste und Löhne angeführt und ferner, daß die Auslandskonkurrenz es nicht ermögliche, eine Preiserhöhung der deutschen Produkte durchzuführen, wenn auch ausgegeben wurde, daß die Inlandpreise etwas über den Vorkriegspreisen ständen. Von einem Redner auf Unternehmerseite wurde erklärt, die Arbeiterschaft solle die Auslandskonkurrenz nicht unterschätzen; eine Schweizer-Firma hätte in Deutschland zurzeit schon 36 Vertreter. (Siehe hierzu die Notiz unter „Ausland“.)

Kollege Flaschmann wies nach, daß die Verdienste trotz nachgewiesener und von den Unternehmern auch ausgegebener höherer Arbeitsleistung relativ unter den Friedenslöhnen stehen, so daß die Schriftgießereiarbeiterschaft infolge ihrer gesundheitschädlichen Tätigkeit wohl berechtigt wäre, einen auskömmlichen Lohn zu beanpruchen. Hätten die Schriftgießer früher mit an erster Stelle gestanden, so wären sie jetzt wieder an zwölfte Stelle mit ihren Löhnen zurückgedrängt. Aus den Bilanzen der Aktienunternehmen im Schriftgießereigewerbe sei zu ersehen, daß das Gewerbe noch gute Einnahmen hätte und daß die Forderung von 20 Proz. sehr wohl getragen werden könnte. Was die Auslandskonkurrenz anbelange, hätte die Gehilfenschaft durch das Internationale Buchdruckersekretariat feststellen können, daß in den von den

Unternehmern angeführten Ländern zusammen nicht mehr Schriftgießer beschäftigt würden als in Deutschland allein. Dazu komme noch, daß dort meist in Lohn gearbeitet werde, die Löhne aber den in Deutschland gezahlten mindestens gleich seien. Es wurde dann noch von Arbeiterseite betreffs der großen Konkurrenz der einen Schweizer Firma festgestellt, daß in der Schweiz insgesamt nur 31 Schriftgießer beschäftigt werden.

Trotz erdenklicher Bemühungen war es nicht möglich, die Parteien einer Einigung näherzubringen, weshalb das Schlichtungsverfahren eingeleitet wurde. Nach stundenlanger schwieriger Verhandlung fällte der vom Reichsarbeitsministerium bestellte Schlichter folgenden Spruch: „Die bestehenden Löhne, in der Spitze 94 Pf. pro Stunde, gelten bis 21. August d. J. Alles Sonstige bleibt bestehen. Die Parteien haben sich bis zum 30. d. M., 12 Uhr, über Annahme oder Ablehnung zu erklären.“

Die Arbeitervertreter stehen natürlich die Unternehmer nicht im geringsten darüber im Zweifel, daß der gefällte Schiedsspruch für die Arbeiterschaft in keiner Weise auf Annahme zu rechnen habe. Zunächst mühten sie unter sich selbst einmal zu der durch den Schiedsspruch geschaffenen ernststen Situation Stellung nehmen. Aus diesem Grunde seien sie auch nicht bereit, in eine sofortige Verhandlung der sonstigen Streitfragen vor dem Tarifamt einzutreten. Doch wurde die Bereitwilligkeit ausgesprochen, am folgenden Tage die noch schwebenden Verhandlungspunkte vor dem Tarifamt zur Erledigung zu bringen. Obwohl von den Unternehmern auf sofortiger Verhandlung bestanden wurde, da angeblich auf ihrer Seite mehrere Vertreter tags darauf behindert seien, blieben die Arbeitervertreter auf ihrem Standpunkt stehen. Maßgebend hierfür war nicht zuletzt die Erwägung, daß das Wohl und Wehe von etwa 2500 Gewerbeangehörigen über die Interessen einer einzigen Firma gestellt werden müsse.

Am Donnerstag, 25. Juni, nimmt die gesamte Schriftgießereiarbeiterschaft in sämtlichen Gießstädten zur Situation Stellung. Nach wie vor besteht für die Arbeiterschaft die Verpflichtung, gewerkschaftliche Disziplin zu bewahren und die Weisungen der Organisationsinstanzen abzuwarten.

### Kollegialität!

Vor einiger Zeit war im „Korr.“ ein Artikel zu lesen: Kollegiale Feierstunden, in dem in vorzüglicher Weise und mit treffenden Worten der Wert der kollegialen Zusammenkünfte gefeiert wurde. Und es ist wahr: diese Kollegienfeste sind wirklich in der großen Mehrzahl Dafen in der Wüstenei des Daseins, sind Brennpunkte buchdruckerischen Lebens geworden. Ganz gleich, ob Sängertage, Gründungsfeiern, Johannisfeste, alle atmen den hohen Geist des Zusammengehörigkeitsgefühls, alle verkörpern sinnfällig die Einigkeit im Verbands.

Dieses hohe Lied der Kollegialität findet beredten Ausdruck in den verschiedenen Festreden, Ansprachen usw., und ein scharfer Beobachter wird mir recht geben, wenn ich sage, daß fast stets alle Zuhörer begeistert in das Lob der Kollegialität mit einstimmen, und daß an einem solchen Abend alle Anwesenden eines Herzens, eines Sinnes sind. Es liegt ohne Zweifel etwas Erhebendes, etwas Großes in dem Gedanken, in dem Gefühl, daß soundso viel Tausende mit uns zusammen den gleichen Weg gehen, daß sie selbe Lebensstraße entlang ziehen. Und so hatte auch ich mit dem Schreiber des Artikels diese sogenannten kollegialen Feierstunden für sehr wichtig nicht nur im Leben unfreier Organisation, sondern auch wichtig für den einzelnen, für jeden Kollegen selbst.

Denn auch an solchen Tagen wird gute Erziehungsarbeit geleistet. Gute Arbeit im Dienste der Allgemeinheit wird verrichtet. Alle diejenigen, die Zweck und Ziel des Zusammenchlusses klar erkannt haben, werden wissen, daß nicht nur Arbeit, Weiterbildung, ernstes Denken und Streben den Lebensweg zu erfüllen haben, sondern es muß in dem gewerkschaftlichen Ringen auch Freierabendstrahlen geben, die der Erholung und Entspannung der Kollegenschaft gewidmet sind.

Wer da steht und hört, wie der Kollektivismus an solchen Festabenden geluldet wird, der wird es wohl nur sehr schwer verstehen können, weshalb und warum in der Praxis leider oft wenig davon zu verspüren ist. In vielen Betrieben haben sich, besonders nach dem Kriege, Zustände herausgebildet, die alles andere, nur nicht kollegial genannt werden können. Ich meine damit nicht den „beralichen“ Berkehrston, der vielen Kollegen eigen ist, obwohl auch hier eine Umstellung, eine Anpassung an die nun einmal unter gebildeten Leuten (zu denen ich auch den Arbeiter rechne) übliche Umgangsform nicht schaden könnte. Nein, dieser „von Herzen“ kommende Ton ist nicht das Merkmal der heutigen Zeit. Er war auch früher schon da, wenn man auch damals ohne weiteres den Grundton des guten Herzens herausbören konnte und ihn als das ansprach, was er war: ein Anhängel des Buchdruckerberufes, ohne den man sich viele alte und liebe Gestalten, die nun schon dieses Jammertal längst verlassen haben, gar nicht denken konnte. Diesen bei aller Dechtheit hiederen Ton findet man heute nur noch sehr selten. Besser, kollegialer ist er nicht geworden.

Ich empfinde das Vertrauen, das jeden überkam, wenn er im Kreise von Berufsangehörigen sich befand, sei es bei der Arbeit, sei es bei feierabendlicher Unterhaltung, dieses Vertrauen und Vertrauensin ist uns heute zum guten Teil abhanden gekommen. Statt dessen schreitet das Fremdsich durch die Gassen der Seberei und macht sich breit im Maschinenaal, und aus diesem Gefühl des gegenseitigen Nichtverstehens heraus entspringt wohl so mancher Vorgang, so manche Tat, die mit kollegialer Hingebung aber auch rein gar nichts gemein hat und vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus sogar geradezu verwerflich ist.

Es lohnt nicht, Einzelheiten ans Tageslicht zu fördern, dadurch wird die Sache nicht besser, sondern es genügt wohl, ganz allgemein die Ursachen des kollegialen Niederganges sich anzusehen und sie als solche zu erkennen. Dann ist schon viel gewonnen, nicht nur für jeden einzelnen, sondern am meisten für die Organisation, den Verband.

Viel wird heute geschimpft auf die jungen und jüngeren Kollegen. Ob mit Recht oder Unrecht, soll vorläufig dahingestellt bleiben. Tatsache ist jedoch, daß die Träger des Solidaritätsgedankens und des Gefühles echter Kollegialität sich nicht in allzu großer Masse unter ihnen befinden. Das ist eine außerordentlich bedauerliche Zeiterscheinung, die ebenso bedauerliche Folgen haben kann, wenn nicht versucht wird, ihr entgegenzuarbeiten.

In früheren Jahren fand der junge Gehilfe vor allem Anschluß und Umgang in Kollegenkreisen. Viel trug dazu selbstverständlich „die Wägal“ bei, die den jungen Mann hinwiesführte von den Freunden und Gespielen der Jugend, und ihn ganz von selbst seine einsige Stütze in der Fremde bei den Kollegen suchen und finden ließ. Es war eine schöne Selbstverständlichkeit, daß der junge Fremde mit offenen Armen aufgenommen wurde, so daß er die Welt in der Welt draußen nicht so sehr vermiste.

Das gemeinsame Band, das der Beruf und die Organisation um uns schlang, kam hier mit am schönsten zum Ausdruck. Heute sind die jungen Kollegen zum größten Teil ohne Fühlung mit der weiteren Kollegenschaft, die Sportvereine haben auch auf sie ihre Zugkraft nicht verkehrt. Gesellschaftsvereine und andere tun das übrige, damit der junge Kollege keine Zeit mehr zur Pflege der Kollegialität übrig hat. Wozu auch? Das wird ja während der Arbeitszeit gründlich besorgt. Da lernt man sich schon zur Genüge kennen, so daß es eines gemeinsamen Ausruhens nach Feierabend nicht mehr bedarf. Die Stunden der Arbeit genügen vollakt, um von der geringsten Kollegialität, die Neese voll zu kriegen“, wie mir jüngst ein Kollege mit schöner Offenheit erklärte.

Ich verkenne durchaus nicht die Segnungen einer weise ausgebauten Sportbetätigung in gesunder Beziehung. Ist es aber notwendig, daß der kollegiale Berkehr dadurch ganz und gar erkaltet? Ich meine, der einzelne wird Zeit genug haben, das eine das andere nicht auszuschließen.

Man sehe sich doch einmal die Versammlungen heute an, und mit Erschrecken wird man feststellen können, wie weit die kollegiale Gleichgültigkeit sich schon hat treiben lassen.

Kollegen! Ist es nicht viel besser, würdiger und kollegialer gehandelt, Seite an Seite mit all denen, mit denen man ein Lebenlang im selben Arbeitsprozeß tätig sein muß, auch nach Feierabend gemeinsam nach Richtlinien zu suchen, nach denen wir unser Leben einrichten können?

Wenn man sich ernstlich der Mühe unterziehen wollte, man könnte ein Tatsachenmaterial zusammentragen, vor dem jeden ein Grauen paden würde. Und ansehts dessen ist wohl die Frage berechtigt: Sind wir noch eine Gewerkschaft, zusammengesetzt aus Kollegen, die klaren Sinnes und begeisterungstrotzig sich zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengefunden haben, oder sind wir eine Gesellschaft von Leuten, deren materialistischer Gedankengang sich nicht von der Frage trennen kann: wieviel zahle ich in die Kasse des Verbandes hinein und wieviel bekomme ich im günstigsten Falle heraus?

Ich meine, diese letzteren sind weit entfernt von der Erkenntnis, was der Arbeiterschaft tut, ebenso weit entfernt sind sie aber von den hehren Gedankengängen echter Kollegialität.

Der heilige Egoismus beherrscht als schlimmster Feind nur allzu viele der Kollegen und ertötet alles, was sich von guten Eigenschaften etwa noch ans Licht wagen will. Der Krieg und die Nachkriegszeit haben nicht etwa kälternd wie ein „Stahlbad“ gewirkt, sondern der Egoismus und der Materialismus sind in einer Weise groß geworden, daß sie eine große Gefahr bilden für das geistige Band, für das solidarische Denken und Fühlen im Verbands.

Zu alledem kommen nun noch die leidigen „grundfächtigen“ Auseinandersetzungen der letzten Jahre, die es in vielen Ortsvereinen fertl-

gebracht haben, das kollegiale und Versammlungsleben vollständig zu untergraben. Das Durcheinander in politischer Beziehung hat uns in gewerkschaftlicher Hinsicht ungeheuer viel geschadet und es ist so manches Gute dadurch vernichtet worden, was nur schwer wieder zum Vorschein erweckt werden kann. Manches idealen Geist sind in dieser Zeit die Schwingen gebrochen worden, so daß er für den ferneren Kampf kaum noch zu gebrauchen sein wird.

Viel, sehr viel liebe sich noch zu diesem so unendlich traurigen und doch noch viel wichtigeren Kapitel sagen. Doch ich glaube, das Anzudeutete genügt, um zum Nachdenken anzuregen und uns auf uns selbst zu besinnen.

Freilich tut es da nicht nur der gute Wille allein, sondern allgemein muß sich die Erkenntnis Bahn brechen, daß wir uns auf einem falschen und gefährlichen Wege befinden und daß nur schleunigste Umkehr helfen kann. Lernen wir in erster Linie wieder einander mehr verstehen, versuchen wir einer des andern Eigenart mehr als bisher zu achten und zu schätzen, dann wird sich bald der erste Gewinn einstellen: das gegenseitige Vertrauen!

Das gegenseitige Vertrauen, das notwendig ist zu allem weiteren Handeln. Wir werden anders denken lernen, und wir werden nicht nur in künstlicher Erregung an irgendeinem Festtage das Lob der Kollegialität singen und preisen, sondern wir werden im täglichen Leben bei allem Tun stets dessen eingedenk sein, daß nicht die Welt aus unsrer Person allein besteht, daß vielmehr andre, Gleichgesinnte, frohgemut mit uns dieselbe Straße ziehen, dem gleichen Ziel entgegen. Lebenskameraden im besten Sinne des Wortes! Kann es noch etwas Höheres geben?

Und nicht nur der einzelne wird den größten Nutzen aus diesem Verhältnis ziehen, sondern dann erst bekommt unsre Organisation, der Verband, wieder festere Form und höheren Inhalt; dann erst wird er durch uns mit lebendigem Inhalt erfüllt, dann erst, aber auch nur dann erst werden wir in ihm und mit ihm siegreich alle Stürme überdauern.

Darum, Kollegen am Kasten, an der Maschine und wo ihr sonst front: übt Kollegialität! Kollegialität im schönsten und weitesten Sinne.  
Dresden. Max Sahlmann.

## Das Buchgewerbe im Ausland

**Schweiz.** Buchdruckereibetriebe oder Kollegen, die sich im Auftrage einer Firma an die Stellenvermittlungen des Schweizerischen Typographenbundes in Basel, Bern, St. Gallen, Zürich um Zuweisung von Arbeitskräften wenden, seien darauf aufmerksam gemacht, daß es zum Grenzüberschritt einer Bestätigung der betreffenden Ortsbehörde bedarf, daß gegen die Zurückweisung in die fragliche Stadt keine Einwendungen erhoben werden. Nur unter diesen Voraussetzungen erteilen die Konsulate im Ausland das Visum.

Über einen angeblichen Boykott der deutschen Buchdruckerzeitungsschriften gegen die Schweizerische Bodoni-Schrift wurde jüngst der „Schweizerischen Buchdruckerzeitung“ (Prinzipalorgan) aus Mittelländerkreisen folgendes geschrieben: „Vor einigen Wochen lasen wir in der „Schweizerischen Buchdruckerzeitung“ die sonderbare Nachricht, daß die deutschen Buchdruckerzeitungsschriften keine Inserate der einzigen Schweizerischen Schriftsetzerei Haas in Münchenstein aufnehmen. Es ist somit unsrer kleinen und bescheidenen Schriftsetzereindustrie keine Gelegenheit geboten, ihr Produkt in Deutschland zu verkaufen und es dort einzuführen. Wir Schweizer Buchdrucker kaufen Jahr für Jahr für hunderttausend gute Schweizerfranken deutsche Schriftsetzereizerzeugnisse. Wir tun das, weil die Organisation der deutschen Schriftsetzereindustrie unser Land mit Vertretern in reichem Maße besetzt und weil sie stets große und erfolgreiche Anstrengungen macht, Schweizerische Buchdrucker überhaupt mit Neuheiten jeder Art zu beglücken. Der Einfuhr der deutschen Schriftsetzereizerzeugnisse hat man nie Schwierigkeiten bereitet, im Gegenteil, sie gesonnen während des Krieges eine seltene Ausnahmestellung, von einem Schutz der einzigen Schweizerischen Gießerei konnte ja natürlich keine Rede sein. Das ist aus sachlichen Gründen eine Selbstverständlichkeit gewesen. Aber nicht selbstverständlich ist es, daß die große, mächtige, weltumfassende deutsche Schriftsetzereindustrie so kleinlich und engherzig ist, dem Schweizerischen Produkte die Türe nach Deutschland zu verriegeln, indem sie ihr die Propagandamöglichkeit nimmt. Es ist kläglich, daß der einzigen Schweizerischen Gießerei keine Gelegenheit geboten wird, in deutschen Fachblatt zu inserieren und ihre Produkte zu zeigen, während umgekehrt volle Freizügigkeit herrscht.“ Den deutschen Schriftsetzereindernehmungen, vom privatkapitalistischen Konzentrationsgedanken stark beherrscht, ist es offenbar darum zu tun, sich durch ein Monopol ihrer Erzeugnisse ein wirtschaftliches Übergewicht auch im Ausland zu sichern.

**Griechenland.** Der Verband der Bucharbeiter und verwandten Berufe in Athen richtete unterm 13. Juni einen Appell an die Bucharbeiter, Lithographen und verwandten Berufe der ganzen Welt, wegen des in Griechenland herrschenden Arbeitsmangels jedweden Bezug nach dort fern zu halten.

**Statten.** Wie der „Zeitschrift“ aus Mailand berichtet wurde, mußten zahlreiche kleinere Zeitungen infolge der ständigen Beschlagnahme (aus politischen Gründen) ihr Erscheinen einstellen. Nur einige größere autorisierte Zeitungen konnten die ihnen bisher zugefügten Schläge aushalten. Die vielen Stilllegungen von Zeitungsbetrieben haben eine Stodung des Absatzes an graphischen Maschinen herbeigeführt; gebräuchteste Druckerei-Einrichtungen sollen zu Spottpreisen käuflich sein.

Fortsetzung der Auslandsrubrik auf Seite 405.

## Sür die Betriebsrätepraxis

### Die sozialwirtschaftliche Bedeutung des Betriebsrätegesetzes

Um das Betriebsrätegesetz in seiner sozialwirtschaftlichen Bedeutung werten zu können, ist vor allen Dingen die Kenntnis der Grundlagen von der heutigen Wirtschaftsorganisation und ihres Niederstufes auf die materiellen und geistigen Beziehungen der Menschen unerlässlich. Deshalb sei eine Skizze von unserer Wirtschaftsverfassung der Betrachtung über das Betriebsrätegesetz vorausgeschickt.

In der vorkapitalistischen Zeit, die im Zeichen der Hauswirtschaft stand, regelten sich Art und Umfang der Produktion aus dem Bedarf der Menschen, die an der Hauswirtschaft beteiligt waren. Die Zielsetzung einer Hauswirtschaft war die Bedarfsdeckung. Der Verbrauch der an der Hauswirtschaft beteiligten Menschen wurde aus eigener Produktion bestritten. Reichte das eigene Produktionsgebiet für die Herstellung aller Lebensbedarfsüter nicht aus, so wurden eigene Produkte gegen fremde Güter ausgetauscht. Der Zweck des Austausches bestand im Eintausch fehlender Bedarfsgüter gegen entbehrliche eigene Produkte. In der Hauswirtschaft waren Produktion und Verbrauch vereint. Mit der zunehmenden Arbeitsteilung spezialisierte sich auch die Gütererstellung. Einzelne Gruppen von Menschen stellten dauernd bestimmte Arten von Gütern her, die sie eintauschten gegen andre Produkte oder gegen Anweisungen (Geld) auf Güter. So bildeten sich immer mehr geschlossene handwerksmäßige Berufsarten heraus. Die Tauschwirtschaft im Mittelalter stand im besondern im Zeichen des Handwerks. Der Handwerksmeister verbrauchte die von ihm hergestellten Güter zum allergeringsten Teil selbst. Er arbeitete in der Regel auf Bestellung von Auftraggebern, die die angefertigten Produkte selbst benötigten.

Die Wirtschaftsunternehmen des privatkapitalistischen Zeitalters stehen auf einer völlig andern Grundlage. Es sind vom Verbrauch gänzlich gelöste reine Erwerbswirtschaften. Die Produktion einer Erwerbswirtschaft dient ausschließlich dem Zweck des Austausches. Die Zielsetzung des Austausches ist aber nicht Bedarfsdeckung, sondern Erwerb von Überschub. Dieses Überschubstreben beherrscht alles Handeln in der Bewirtschaftung eines Erwerbunternehmens. Es ist die tiefste Wurzel für alle Triebkräfte, die auf den Umfang und die Art der Produktion und auf die Gestaltung ihres Apparates einwirken. Der Mensch als der Verbraucher des Wirtschaftsertrages ist in unserer Wirtschaftsverfassung als Maßstab für die Gestaltung der Produktion völlig ausgeschlossen. Er ist zum Mittel geworden, zu einem Mittel für die Zielsetzung größtmöglicher Überschüsse aus dem Austausch von Gütern. Der Mensch ist zum Diener der Wirtschaft geworden, denn er wird dem Zielstreben nach dem Erwerb von Überschub unterstellt. Das gesamte Wirtschaftsleben, das soziale und geistige Leben unserer Zeit atmet den Geist der Rechenschaft als Ausfluß der Zielsetzung und der Vorherrschaft der Erwerbswirtschaft. Aus dem überragenden Einfluß der Erwerbswirtschaft auf die Wirtschaftsbeziehungen der Menschen wachsen auch die tiefsten Ursachen für die Gärung in unserem sozialen Leben und das Anwachsen der Triebkräfte zur Umgestaltung der bestehenden Ordnung.

Der Unternehmer als der Nutznießer der bestehenden Wirtschaftsverfassung und deshalb auch als ihr Verfechter betrachtet sein Unternehmen als individuelles Eigentum, mit dem er nach persönlichem Gutdünken walten kann. Er nützt sein Unternehmen nur rein nach individuellem Ermessen. Rücksichtnahme auf soziale Interessen ist dem Unternehmer als Nichts für die Bewirtschaftung seines Unternehmens fremd. Allein die Größe der in Aussicht stehenden Verdienstquelle entscheidet, ob und in welchem Umfang Produktionsmittel in Gang gesetzt werden. Der Unternehmer befindet sich mit allen Menschen, die sich seinem Zielstreben nach höchster Verainsung seiner Vermögensseite entgegenstellen, im schärfsten Gegensatz. Daraus erhebt ein Kampf aller gegen alle, der zwischen den Erwerbswirtschaften abzuschwächen versucht wird durch die Vereinigung mit gleich interessierten Menschen. Solche Interessengemeinschaften haben keinesfalls sozialen Gehalt, sie haben auch nicht den Willen, soziale Aufgaben zu erfüllen. Sie dienen nur dem Zweck, individuelles Streben nach größtmöglichem Überschub aus dem Austausch von Gütern zu sichern, und die Mächte, die sich dieser gemeinsamen Zielsetzung entgegenstellen, wirksamer bekämpfen zu können. Wir sehen um uns viele solche Zweckverbände, die sich ausbreiten auf organisatorischer oder produktionsstechnischer Grundlage, und sehen sie auslaufen in horizontaler und vertikaler Richtung bis weit über die nationalen Grenzen hinaus. (Siehe Unternehmerverbände bis zur Spitze im Zentralarbeitsgeberverband, Kartelle, Syndikate, Konzernbildungen.) Bei näherer Betrachtung zeigt uns unser Wirtschaftsleben trotz scheinbarer Organisation nur eine Summe von solchen Erwerbswirtschaften, deren Träger nebeneinander ihr individuelles Wirtschaftsziel verfolgen, ohne jede soziale Rücksichtnahme.

In unserer Wirtschaftsordnung ist auch die Rolle des Arbeiters die eines Erwerbenden. Er erwirbt sich durch die Eingabe seiner Arbeitskraft einen Lohn, mit dem er durch Austausch von Lebensbedarfsgütern mehr oder weniger gut die ausgegebene Arbeitskraft wieder ersetzt. Einkommen aus persönlicher Arbeitsleistung ist aber nicht der alleinige Quell für das Recht auf Güter und auch nicht die Voraussetzung des Rechtes auf Anteilnahme am Wirtschaftsergebnis. Neben diesem Quell besteht als zweites das Einkommen aus Vermögensbesitz. Auf Grund unserer Wirtschaftsverfassung ist der Umfang der Anteilnahme am Wirtschaftsergebnis nicht von der Art des Einkommens abhängig, sondern nur von seiner Menge. Diese Tatsache wirkt sich am allerempfindlichsten

aus auf Menschen, deren einzige Erwerbsquelle in ihrer Arbeitskraft besteht. Zu diesen Menschen zählt der Arbeiter.

Im Erwerbunternehmen ist der Arbeiter Objekt. Er ist ein Kostenelement im Herstellungsaufwand für das Produkt. Ebenso wie der Unternehmer Werkzeuge oder Maschinen nur kauft, wenn ihr Kauf ihm rentabel genug erscheint, ebenso kauft er die menschliche Arbeitskraft unter gleichen Gesichtspunkten. Mit der Zahlung eines Lohnes für die Eingabe seiner Arbeitskraft verliert der Arbeiter jedes Anrecht auf das von ihm hergestellte Produkt. Er hat weder einen Einfluß auf die Verwendung desselben noch auf seine Verteilung. Es fehlt dem Arbeiter auch eine jede Einwirkung auf die Größe und die Verwendung des von ihm erzeugten Mehrwertes (Differenz zwischen dem für die menschliche Arbeitskraft gezahlten Preis und dem von ihr erzeugtem Wert). Der Arbeiter ist auf Grund unserer Wirtschaftsverfassung eingewängt worden in die Rolle eines Objekts, mit dem sein Käufer Überschüsse erwirbt.

Das Gefühl der Herabsetzung auf die Stufe eines Objekts wirkt psychologisch ganz naturgemäß auf den Arbeiter ein. Unter diesem Gefühl der Miskachtung als Mensch können sich seelische Bindungen mit dem Produkt der Arbeit, überhaupt sozialwirtschaftliche Bewußtseinsformen nur äußerst mühsam entwickeln. Hinzu tritt, daß die seelische Lösung des Menschen vom Ergebnis seiner Tätigkeit sich ohnehin steigert in dem Grade, als die Differenzierung im Arbeitsprozeß zunimmt.

So können wir wahrnehmen, daß auch die geistige Einstellung des Arbeiters zur Wirtschaft individualistische Formen annimmt infolge der bestehenden Ordnung. Die von sozialem Gefühl getragene Eingliederung des Arbeiters in das Wirtschafts Ganze wird gehemmt durch die der Wirtschaftsordnung eigenen Grundzüge, die darin bestehen, das Wirtschaftsunternehmen ausschließlich zu betrachten als eine Erwerbsquelle zu individueller Nutznießung.

Der tatsächliche Ablauf der gegenwärtigen Wirtschaftsbeziehungen von Mensch zu Mensch, vom Arbeiter zum Unternehmer, zeigt deutlich, daß die herrschende Wirtschaftsauffassung geistige Bindungen der Menschen, ihre Einreihen in eine gemeinsame wirtschaftliche Zielsetzung gar nicht aufkommen läßt. Begriffe, wie Volkswirtschaft, Volkseinkommen, Volkvermögen bleiben deshalb bei solcher Wirtschaftsauffassung auch nur ganz schleierhafte Nebengebilde, bleiben Vorstellungen, die mit der Wirklichkeit nicht in Einklang zu bringen sind. Denn wo ist das geistige Band im Wirtschaftsleben, wo das gemeinsame Wirtschaftsziel? Wo ist ein Einfluß des Volkes im Hinblick auf die Wirtschaftsgestaltung, Ertragsverteilung usw.? Werden Wirtschaftsziel, Produktionsart und Umfang und Ertragsverwertung von Volksinteressen geleitet? Ist die Größe des Einflusses auf wirtschaftliche Zielsetzung im Erwerbunternehmen je abhängig gewesen von der Zugehörigkeit der Person zur Nation? Volkswirtschaft im Sinne des Wortes könnte doch nur Bedarfsdeckungswirtschaft sein, die mit dem heute herrschenden Wirtschaftsprinzip aber völlig unvereinbar wäre.

Die Skizzierung der allgemein bestehenden individualistischen Wirtschaftsauffassung und ihrer Ausläufe auf die geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen der Menschen offenbaren deutlich die Zerrissenheit in unserem Wirtschaftsleben. Sie zeigen die Isolierung des Menschen in seiner wirtschaftlichen Zielsetzung. Ein tiefbedauerlicher Zustand, der nur behoben werden kann mit der Veränderung der geltenden Wirtschaftsordnung. Der aber nur behoben wird im Wechselspiel der gesellschaftlichen materiellen und geistigen Kräfte. Die Entwicklung zu höheren Wirtschaftsformen wird eine lange Bahn der Wechselwirkung von veränderten Daseinsbedingungen und Bewußtseinsformen notwendig haben, ehe die individualistische Wirtschaftsauffassung von einer sozialen abgelöst sein wird. Auch jede gewaltsame Umstellung unserer geltenden Ordnung brauchte einen vorbereiteten Boden, brauchte ein geistig vorbereitetes Menschen. Dabei ist die Ablösung des Individualrechts an den Produktionsmitteln von dem Sozialrecht für die Umstellung der bestehenden Ordnung noch nicht einmal die schwerste Aufgabe. Weit schwierigere Aufgaben erheben in dem Einfügen des Menschen in den sozialen Organismus der Produktion und in der auch von den beteiligten Menschen als gerecht anerkannten Verteilung des Produktionsertrages, denn unser Kampfziel besicht doch darin, an Stelle der als ungerecht empfundenen Wirtschaftsordnung eine gerechte Ordnung zu errichten, in der die persönliche Arbeitsleistung alleinige Quelle des Ertragsanspruches sein soll. Ist aber die persönliche Arbeitsleistung einziger Quell des Anspruchs auf Ertragsanteil, dann lautet sofort die Frage auf: „Soll individuelle Leistungsfähigkeit den Maßstab des Ertragsanteils bilden oder notwendiger Bedarf?“ In der Frage nach dem gerechten Verteilungsschlüssel liegt letzten Endes das Menschheitsproblem überhaupt verborgen. Denn die Lösung dieser Frage verlangt Menschen, die wir uns heute noch nicht vorstellen können, Menschen, die auf lange Zeit auch nicht erzo-gen werden können, weil die Daseinsbedingungen dazu fehlen. Sie verlangt Menschen, die erfüllt sind von höchstem Pflicht- und Verantwortungsgefühl gegenüber ihren Mitmenschen, Menschen von hohem sittlichen Wert.

Aus der vorangehenden Skizze über unsere Wirtschaftsverfassung und über ihre Ausstrahlungen auf den Bewußtseinsinhalt der Menschen kann erst die dem Betriebsrätegesetz zukommende Bedeutung als Mittel zur Stärkung sozialwirtschaftlichen Denkens klar ersichtlich werden. Denn der dem Gesetz zugrunde liegende Geist ist eine Mahnung an die, individualistischen Wirtschaftskräfte nachlagenden Menschen, sich ihrer sozialwirtschaftlichen Funktionen zu erinnern. Und sozialwirtschaftliches Denken zu stärken, ist eine unserer elementarsten Aufgaben. Jedes Mittel, das zur Erfüllung dieser Aufgabe beitragen kann, muß von uns ergriffen werden, um das Denken der Menschen in soziale Bahnen zu drängen. Ein solches Mittel ist das Betriebsrätegesetz.

In seinem grundsätzlichen Teil weist es den Betrieb in den Rahmen der Gesamtwirtschaft. Darin liegt aber gleichzeitig der Ausdruck dafür, daß die an der Betriebswirtschaft beteiligten Menschen, Arbeiter und Unternehmer, Glieder der Gesamtwirtschaft sein sollen und als solche auch gesellschaftswirtschaftliche Funktionen auszuüben haben. Der § 66 Ziffer 1 des Betriebsrätegesetzes weist den Gedanken der Bildung einer engeren Betriebsgemeinschaft zwischen Arbeitern und dem Unternehmer ab. Im § 68 wird dem Betriebsrat wohl die Aufgabe erteilt, Rat zu geben, um die möglichste Wirtschaftlichkeit der Betriebsleistungen zu erzielen. Aber nicht deshalb, um die private Nutzung aus dem Ertrag zu steigern, sondern nur um den sozialwirtschaftlichen Erfolg zu erhöhen. Der Ausdruck des Gesetzgebers in diesem Teil des Betriebsrätegesetzes ist von nicht zu unterschätzendem sozial-psychologischen Wert, denn es wird darin dem privaten Erwerbsunternehmen bzw. seinen Trägern bekundet, daß trotz des privaten Rechts an den Produktionsmitteln diese in den Dienst sozialwirtschaftlicher Funktion zu stellen sind, das Unternehmen wohl im privaten Nutzungsrecht steht, die Bewirtschaftung aber von öffentlichen Interessen geleitet sein soll.

Betrachten wir in diesem Zusammenhang noch die §§ 71, 72 des Betriebsrätegesetzes. Diese Rechtsätze können den Vertrauensleuten der Betriebsbelegschaften eine wertvolle Unterstützung sein bei Prüfung der Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe. Der § 71 des Betriebsrätegesetzes gibt dem Betriebsrat die Möglichkeit Betriebsvorgänge beobachten zu können. Er gibt ihm das Recht, Unterlagen zu verlangen über alle den Arbeitsvertrag und die Tätigkeit der Arbeiter berührenden Betriebsvorgänge. Er gibt ihm ferner das Recht, allvierteljährlich einen Bericht zu verlangen über die Lage und den Gang des Unternehmens und des Gewerbes. Der § 72 des Betriebsrätegesetzes gibt dem Betriebsrat eines Betriebes mit mindestens 300 Arbeitern oder 50 Angestellten das Recht, die Vorlegung einer Betriebsbilanz zu verlangen nach jedem abgeschlossenen Geschäftsjahr.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung bei Überprüfung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe ist das Gesetz zur Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat bei Unternehmen auf der Basis einer Aktiengesellschaft. Bei der Konzentration von Kapitalen und der zunehmenden Entwicklung zur unpersönlichen Unternehmensform (Aktiengesellschaft) ist das gesetzliche Recht, gewählte Vertrauensleute der Belegschaft in den Aufsichtsrat zu entsenden, von großer Wichtigkeit. Daß die Wirksamkeit der von den Betriebsbelegschaften gewählten Vertrauensleute noch nicht vor den wünschenswerten Erfolgen begleitet gewesen ist, liegt zum großen Teil nicht in dem Mangel an Recht, sondern im Mangel an genügender Kenntnis in der Anwendung des Rechts.

Noch viel zu wenig sind die leitenden Ideen des Betriebsrätegesetzes von dem davon betroffenen Menschenkreis aufgenommen worden, um auch im Inhalt voll gewürdigt zu werden. Als Arbeiter brauchen wir nur das Recht des Arbeiters und seiner Vertrauensleute im Betrieb vor dem Kriege mit dem von heute zu vergleichen, um im Betriebsrätegesetz ein Mittel zu erkennen, das trotz seiner Mängel verdient, von uns im Kampfe um unser Recht als Mensch benutzt zu werden. Ferner brauchen wir uns nur die geltende Wirtschaftsauffassung mit ihrem Grundrecht des persönlichen Verwaltungs- und Nutzungsrechts an allen eigenen Vermögensteilen zu vergegenwärtigen und demgegenüber die möglichen, wenn auch noch schwachen Einschränkungen stellen, die durch das Betriebsrätegesetz dem Individualrecht bei Bewirtschaftung von Erwerbswirtschaften auferlegt werden.

Das Betriebsrätegesetz ist nur ein kümmerlicher Anfang der Realisierung aus den programmatischen Verheißungen im Artikel 165 der Reichsverfassung. Es ist ein Stück neugewonnener Boden, auf den wir uns mit beiden Füßen stellen müssen, um ihn uns zu erhalten und um weiter vordringen zu können. Das Betriebsrätegesetz ist uns ein Mittel zur Erziehung der Menschen zu dem Bewußtsein, daß der Betrieb und die in ihm tätigen Menschen nicht nur Mittel zu individuellem Erwerb von Überschüssen bleiben dürfen, sondern daß sie als Glieder der Gesamtwirtschaft anzusehen und als solche in erster Linie sozialwirtschaftliche Funktion zu erfüllen haben.

Die Anerkennung sozialwirtschaftlicher Aufgaben verlangt in erster Linie Menschen, die erfüllt sind vom sozialwirtschaftlichen Willen. Solche Menschen erziehen wir nicht mit Resolutionen, sondern nur durch die Aufklärung über die der bestehenden Ordnung anhaftenden Mängel. Erst daraus wächst die Erkenntnis und der Wille zum gemeinsamen Kampf um eine auf dem Sozialrecht basierende Wirtschaftsordnung. Und in diesem Ringen um die Vertiefung sozialwirtschaftlichen Denkens und Willens ist uns das Betriebsrätegesetz ein nicht unbeachtlicher Helfer.

### Berufsgruppenvertretung im Betriebsrat (§ 22 BzG.)

Der Betriebsrat einer größeren Firma sah sich veranlaßt, das Arbeitsgericht anrufen, weil seine Geschäftsleitung ein gewähltes Betriebsratsmitglied nicht anerkennen wollte.

Sachverhalt ist folgender: In dieser Firma war es bisher üblich, daß die Arbeiter jeder Abteilung selbständig zur Aufstellung ihres Kandidaten Stellung nahmen und ihn durch Beschluß nominierten. In diesem Jahre wollte die Firma in einer ihrer Abteilungen den bisherigen Betriebsvertreter ausschalten, weil er in seiner Amtszeit sich wiederholt der verlangt, weil über die gesetzliche Höchstgrenze hinausgehenden Überzeitarbeit entgegengesetzt hatte. Die Betriebsleitung gewann aus dieser Abteilung für ihre Absicht die Hilfe einiger Nichtorganisierten und einiger aus materiellen Gründen unzu-

friedenener gewerkschaftlich organisierter Arbeiter. Durch die Unterstützung dieser Arbeiter erreichte die Geschäftsleitung, daß in der Abteilung ein ihr genehmer Arbeiter als Kandidat für den Betriebsrat in Vorschlag gebracht und auch mit wenigen Stimmen Mehrheit als Abteilungsvertreter gegenüber dem bisherigen Mitglied nominiert wurde. Nachdem derlei die Betriebsleitung das noch amtierende Mitglied des Betriebsrates in eine andre Abteilung und glaubte mit dieser Handlung ihr Vorgehen auch formal rechtfertigen zu können.

Der weitaus größte Teil der Belegschaft einschließlich aller Betriebsratsmitglieder waren mit der Tätigkeit des der Firma unliebsam gewordenen Betriebsratsmitgliedes voll einverstanden. Infolgedessen bezog der Betriebsrat eine Belegschaftsversammlung ein mit der Tagesordnung: Stellungnahme zur Betriebsratswahl und Aufstellung von Kandidaten für den Betriebsrat. In dieser Versammlung machten die Arbeiter jeder Abteilung ihre Vorschläge, denen auch restlos zugestimmt wurde, bis auf den Vorschlag aus der Abteilung, in der ein Teil der Arbeiter sich hergegeben hatte, dem Wunsch der Geschäftsleitung nachzukommen. Mit rund 300 Stimmen gegen ganze 7 Stimmen beschloß die Belegschaft, den bisherigen Vertreter der Abteilung als Kandidaten wieder aufzustellen, dagegen den von der Abteilung vorgeschlagenen Kandidaten der Liste nicht einzuzählen.

Die aufgestellte Kandidatenliste gelangte ordnungsgemäß zum Ausgang, und nach Ablauf der Ansetzungsfrist (§ 18 der Wahlordnung) waren die nominierten Kandidaten ohne Stimmzettelausgabe gewählt. Bei der Vorstellung des neugewählten Betriebsrates erklärte die Betriebsleitung, das Betriebsratsmitglied, das gegen den Willen einer Anzahl seiner früheren Abteilungskollegen auf die Kandidatenliste gestellt worden war, nicht anerkennen zu wollen. Aus dieser Einstellung der Geschäftsleitung ergaben sich weitere Komplikationen, die dazu führten, daß der Betriebsrat die Entscheidung des Arbeitsgerichts anrief.

Das Arbeitsgericht entschied, daß die im März 1925 erfolgte Wahl des Betriebsratsmitgliedes zu Recht bestehe.

Aus den Gründen der Entscheidung ist hervorzuheben: Erstens sei der § 8 der Wahlordnung zu Recht angewandt, da nur eine Vorschlagsliste eingegeben war. Zum andern sei die Bestimmung des § 22 des Betriebsrätegesetzes, in dem bei Aufstellung von Kandidaten die Berücksichtigung der verschiedenen Berufsgruppen im Betrieb empfohlen wird, lediglich eine Soll-Vorschrift, die, nicht angewandt, noch keinesfalls eine Ungültigkeit der Wahl zur Folge haben könne, auch wenn rechtzeitige Wahlanfechtung erfolge. (Entscheidung Arbeitsgericht Leipzig am 23. Mai 1925.)

### Lehrlinge und gewerkschaftliche Jugendabteilung

Versuche, Lehrlinge ihrer gewerkschaftlichen Jugendabteilung fernzuhalten, sind auch in unserm Gewerbe bis in die neueste Zeit hinein nicht nur vereinzelt Erscheinungen gewesen. Das Recht, den Beitritt den Lehrlingen zu verbieten, wird unter Mißachtung des Verfassungsrechts aus Artikel 159 der Reichsverfassung aus veralteten Bestimmungen über das Aufsichts- und Erziehungsrecht des Lehrherrn hergeleitet. Daß solche möglichen Annahmen eines Lehrherrn glücklicherweise der Vergangenheit angehören und nur Versuche zu bleiben brauchen, zeigt der nachfolgende Auszug einer Begründung zu einem Urteil des Landgerichts Stensburg vom 11. Februar 1924, das als Berufungsinstanz zu entscheiden hatte.

Ein Maurerlehrling hatte sich der Jugendgruppe des Deutschen Bauergewerksbundes angeschlossen. Der Innungsausschuß hatte bei Strafe der Aufkündigung des Lehrverhältnisses den Austritt des Lehrlings aus dem Bauarbeiterverband verlangt. Gegen dieses Verlangen wurde das Amtsgericht zur Entscheidung angerufen, das den Kläger abwies. Das Landgericht hat den Innungsausschuß aufgehoben.

Aus den Gründen: die Richtlinien des Bauergewerksbundes für die Jugendabteilungen bezwecken die Unterrichtung der Jugendlichen in den gewerkschaftlichen Grundfragen. § 2 der Satzung behandelt den Kampf um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. In der heutigen Gesetzgebung sind die Gewerkschaften, die solche Zwecke verfolgen, ausdrücklich als berufene Vertreter der Arbeiter anerkannt. Durch Abschluß von Tarifverträgen mit den Arbeitgebern bzw. den Verbänden regeln die Gewerkschaften die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ihrer Angehörigen. Nach § 1 der Verordnung über Tarifverträge vom 23. Dezember 1918 und 31. Mai 1920 sind solche Tarifverträge für und gegen alle beteiligten Personen wirksam. Als beteiligte Personen gelten dabei Unternehmer und Arbeiter, welche Mitglieder der vertragsschließenden Vereinigung sind. Als Arbeiter müssen auch Lehrlinge gelten, da der Lehrvertrag auch einen Arbeitsvertrag enthält, was sich insbesondere daraus ergibt, daß der Lehrling laut Vertrag einen wöchentlichen Lohn erhält. Daraus ergibt sich, daß die Gewerkschaften berechtigt sind, unter staatlichem Schutze für die Lehrlinge einzutreten und für diese, soweit sie ihnen angehören, wirksam tarifliche Vereinbarungen zu treffen. Dann aber kann einem Lehrling, nur weil die Gewerkschaft eine Kampfstellung zum Unternehmertum einnimmt, die Mitgliedschaft zur Gewerkschaft nicht verweigert werden, zumal, wenn er in diese mit Genehmigung seines Vaters eingetreten ist. (Veröffentlicht in der „Neuen Zeitschrift für Arbeitsrecht“, Mai 1925.)

Schluß von Seite 402.

**Schweden.** Am 26. Mai begannen die Verhandlungen um den neuen Tarif für die Werk- und Maschinendruckereien. Nach vorbereitenden Sitzungen am 28. und 29. Mai wurden die Verhandlungen am 9. Juni weitergeführt, jedoch nach einträgiger Dauer auf den 17. Juni verschoben. Ein Resultat lag bis zum 19. Juni nicht vor. Inzwischen haben verschiedene Buchdruckereien in Stockholm, Göteborg und Malmö sowie in einigen kleineren Städten mit dem schwedischen Verband besondere Abereinkünfte getroffen, so daß diese von einem möglichen Kampf nicht berührt werden. Eine etwaige Arbeitseinstellung würde demnach nur etwa ein Drittel der gesamten Buchdruckereiarbeiterschaft umfassen. — Der Ortsverein Stockholm hat im vorigen Jahr die Insel Torsholm mit größeren Gebäuden als Ferienheim erworben und daselbe im verfloffenen Winter durch An- und Umbau der vorhandenen Gebäude in eine mehr seinem Zweck entsprechende Form bringen lassen. Nun können etwa 60 Personen gleichzeitig ihre Ferien dort verleben und außerdem bietet sich Quartier für über 100 Sonntagbesucher. Das Heim liegt auch für Sonntagsausflüge günstig.

**Norwegen.** Die Arbeitslosenzahl im norwegischen Buchdruckgewerbe ist fortgesetzt sehr hoch. Erfreulicherweise sind die Lebensunkosten nach der Lohnerhöhung im Frühjahr nicht gestiegen, sondern etwas zurückgegangen, so daß diese zu günstiger Auswirkung kommt. Eine kleine Verminderung der Arbeitslosenziffer ist in den Monaten Juni—August durch die Ferien zu erwarten, da hier 14 Tage Ferien bei kurzer Karenz tariflich sind — einige wenige Druckereien (hauptsächlich Zeitungsbetriebe) geben sogar drei Wochen Ferien.

**Island.** In dem 100 000 Einwohner zählenden Königreich Island erscheinen 3 politische Tageszeitungen, 11 politische Wochenblätter, 14 wöchentliche Fachzeitschriften, 12 unpolitische Wochenblätter verschiedenen Inhalts und 24 viertel-, halb- und ganzjährig erscheinende Blätter (vorwiegend Fachzeitschriften). Wie die „Zeitschrift“ mitteilte, wird das „Rechtslexikon“ (Rechtsbuch), das von 1902 bis 1920 zehnmal erschienen ist, seit 1920 nicht mehr herausgegeben. Statt dessen wird ein alphabetisches Verzeichnis sämtlicher Steuerzahler Reklavits mit Angabe ihrer Wohnungen und der Höhe ihrer zu zahlenden Steuerbeträge herausgegeben.

## Korrespondenzen

**Krefeld.** Unsr am 24. Mai in Mörs abgehaltene Bezirksversammlung hatte keinen besonders guten Besuch aufzuweisen. Die „Lippoldia“ trug zur Einleitung einige wohlgeleitete Vieder vor. Kollege Steudner (Mörs) begrüßte die Anwesenden namens des Ortsvereins, Ausdruck gebend, daß nach langer Zeit wieder einmal Mörs besucht wurde. Zum Gedächtnis der bei dem erneuten Bergwerkslück Verunglückten erhoben sich die Versammelten von ihren Plätzen. Bezirksvorsitzender Meuter machte die Kollegenschaft nochmals auf die Ferienbestimmungen aufmerksam. Ferner verwies er auf die nun wieder kräftig erstarrende Lehrlingsabteilung und auf den Kölner Jungbuchdruckertag. Der Klassenbericht über das vierte Quartal 1924 und das erste Quartal 1925 wurden nach einigen Erläuterungen des Kassierers von der Versammlung gutgeheißen. Die Gegenüberstellung zweier Zeitschnitts zeigten uns den sehr erfreulichen Wiederaufstieg unserer Organisation. Ein recht breiter Raum der Tagung wurde von dem jüngsten Lohnabkommen ausgefüllt. Eine ganze Reihe von Rednern gab in mehr oder minder erregten Ausführungen ihrer Entrüstung darüber Ausdruck. Wenn auch das Lohnergebnis weniger Kritik fand, so schien doch die Dauer des Abschlusses einfach unverständlich. In einer wirtschaftlich und politisch völlig ungeklärten Zeit fehle für ein solches Abkommen jedes Verständnis. Die Meinung der Versammlung kam in einer entsprechenden Resolution zum Ausdruck. Das im Bezirk bestehende Sterbemaßnahmeverfahren wurde von 100 auf 200 M. erhöht in der Weise, daß pro Sterbefall von jedem Mitglied ein Beitrag von 50 Pf. erhoben wird. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Kempen a. Rh. gewählt.

**Leipzig.** Aus dem Geschäftsbericht, den Kollege Hesselebarth in der Versammlung am 26. Mai gab, ist das Vorgehen der Leipziger Prinzipale in bezug auf den Leistungslohn hervorzuhoben. Sie hatten eine schwarze Liste herausgegeben, die die Kollegen namentlich aufführte, die wegen verweigerter Leistungszulage ihre Kündigung eingereicht hatten. Der Gauvorstand hat Gegenmaßnahmen ergriffen. Aber die Lohnverhandlungen und die Gauvorsteherkonferenz erstattete gleichfalls Kollege Hesselebarth Bericht. In der Aussprache wurde die erreichte Zulage als nicht den wirklichen Lebenshaltungskosten entsprechend bezeichnet, besonders die lange Dauer des Abkommens war scharfen Anariffen ausgesetzt. Zur Eringung eines ausreichenden Reallohnes müßten alle notwendigermaßen zulässigen Mittel angewandt werden. In Anbetracht der drohenden wirtschaftlichen Mehrbelastung der Arbeiterschaft durch die Zollvorlage, die bei ihrer Annahme eine Erhöhung der Lebensmittelpreise nach sich ziehen würde, die Preissteigerungen usw. könne nur ein kurzfristiges Lohnabkommen in Frage kommen. Die Diskussion über die Gauvorsteherkonferenz übte besonders Kritik an dem Beschluß der Gauvorsteher in der Spartenfrage. Da die Sparten Verbandsarbeit im Kleinen leisteten, müsse auch verlangt werden, daß sie aus Gau- oder Verbandsmitteln finanziert werden. Der jetzige Zustand der selbständigen Beitragshebung der Sparten sei unhaltbar, weil die kleinen Sparten die Gelder zu einer gesunden Agitation nicht aufbringen könnten und

deshalb gezwungen seien, höhere Beiträge zu erheben als die größeren. Eine selbständige Kassenführung der Sparten sei auch den Grundrätzen einer Zentralorganisation zuwiderlaufend; nur ein Beitrag dürfe erhoben werden, und zwar der Verbandsbeitrag, von dem alle Ausgaben im Interesse der Organisation bestritten werden müssen. Jedenfalls sei es notwendig, daß sich der nächste Verbandstag nochmals mit dieser Sache beschäftige.

**Magdeburg.** Am 23. Mai fand hier eine gemeinschaftliche Versammlung der Bezirke Magdeburg und Stendal statt. Nach einleitenden Begrüßungsreden von Sängern des „Grabschischen Gesangsvereins“ Magdeburg hieß Vorsitzender Stemmann alle Erschienenen herzlich willkommen. Aus den Bezirken waren folgende Druckorte vertreten: Bura, Gentlin, Egelin, Neubaldensleben, Debitfeld, Schönebeck, Wanzleben, Stendal, Gardelegen, Klöße, Salzwedel und Tangermünde. Nach Eröffnung des Bureaus gaben die Bezirksleiter Bericht, bei welcher Gelegenheit Kollege Jugek (Stendal) darauf hinwies, daß es leider immer noch Kollegen gebe, die bei Annahme von Konditionen keine Grundfragen einziehen, und so käme es, daß die berühmte Firma Th. Schulz (Osterburg) immer noch Kräfte bekommt. Diesem kommen die Kollegen vom Schwarzwald und Bayern. Darauf richtete unser Gauvorsteher König (Salze) über die letzten Lohnverhandlungen und die Gauvorsteherkonferenz. In seinen Ausführungen verstand es der Referent, in leicht verständlicher Art ein anschauliches Bild über den Verlauf der Verhandlungen zu entwickeln. In dem Bericht von der Gauvorsteherkonferenz gab der Referent noch einen Überblick von der neuen Lehrplangordnung für das deutsche Buchdruckgewerbe und erläuterte die darin aufgestellten Richtlinien. — Am Nachmittag fanden sich noch verschiedene Kollegen mit ihren Frauen im „Belvedere“ ein, wo die Teilnehmer bis zum späten Abend in gemühtlicher Runde beisammen blieben.

**Neudamm.** (Drucker.) Eine besondere Freude bereite uns der Besuch der Kollegen Dörband und Bresschneider, die an unsrer Versammlung am 23. Mai, zu der auch der hiesige Ortsverein eingeladen war, teilnahmen und uns von der Zentralkommission und dem Kreisverein Berlin beste Grüße übermittelten. Kollege Dörband hielt darauf einen gut durchdachten und freudig aufgenommenen Vortrag über „Sparte und Tarif“. Eine lebhaftige Aussprache bewies dem Vortragenden, wie recht er mit seinen Ausführungen hatte. Im Anschluß an den organisatorischen Vortrag folgte noch ein technischer über das zweckmäßigste Justieren von Klischeehölzern. Durch reichhaltiges Anschauungsmaterial wurden die Ausführungen unterstützt und jedem leicht verständlich und leiteten zu einem Abkursus am nächstfolgenden Tage über, der vom Kollegen Bresschneider abgehalten wurde. Hierzu hatten sich fast sämtliche Drucker um 8 Uhr früh im Tagesdrucksaal des Großbetriebes von J. Neumann, der uns in dankenswerter Weise für die Vorführungen zur Verfügung gestellt wurde, eingefunden, um der praktischen Vorführung des Lankes & Schwärzlerschen mechanischen Kreide-Relief-Zurichtverfahrens beizuwohnen. Obgleich dem größten Teil der Anwesenden das Zurichtverfahren bekannt war und von ihnen auch angewandt wird, fanden die Vorführungen vollste Aufmerksamkeit und brachten einen regen Meinungsaustausch über die praktische Anwendung des Verfahrens zustande. Zum Schluß erhielt jeder Teilnehmer eine Broschüre über das Verfahren ausgehändigt. Den Kollegen Dörband und Bresschneider sprechen wir auch an dieser Stelle für das Zustandekommen dieser Veranstaltung unsern Dank aus, in der Hoffnung, daß sie sich in unserm kleinen Kreise wohlfühlt haben.

**Orielsburg.** Weil sich die Geschäftsleitung der Buchdruckerei der „Masurischen Allgemeinen Zeitung“ (Masurische Verlagsanstalt) in Orielsburg erlaube, statt der ab 30. Mai d. J. fälligen tariflichen Lohnerhöhung einen Abbau der seit einem halben Jahre mit dem Personal vereinbarten Löhne vorzunehmen, verweigerten die Gehilfen die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses und legten geschlossen die Arbeit nieder. Darauf versuchte die Firma, den Ratsschlägen ihres Betriebsleiters Krehschmar folgend, durch die Besendung schwarzer Listen die Gehilfen zu schädigen. Trotzdem ließen sich die Kollegen dadurch nicht verblüffen; nur ein einziger, und zwar Martin Janekki, ließ sich anscheinend durch besondere Liebesgaben zum Streikbrecher degradieren. Die Kollegenschaft im Reich wird nach Kenntnisnahme von diesen Dingen durch entsprechendes Verhalten dafür zu sorgen wissen, daß die Masurische Verlagsanstalt in Orielsburg in kürzester Frist zu einem ordentlichen Abbau ihrer arbeitserfindlichen Gehilfen genötigt sein wird.

**Stettin.** In der Versammlung am 27. Mai wies unser Vorsitzender Robert Dieblich mit ehrenbem, zu Herzen gehenden Worten darauf hin, daß der Tod wieder drei brave Kollegen dahingerafft habe. Einer von ihnen konnte auf 25 Jahre Mitgliedschaft zurückblicken. Nach Erledigung einiger Unterstützungsgesuche berichtete Kollege Gustav Reink über die Lohnverhandlungen und die Gauvorsteherkonferenz. In kurzen, aber klaren Ausführungen gab er den Versammelten ein Bild von den Verhandlungen. Für seine vorzüglichen Ausführungen wurde dem Referenten der Dank der Versammlung zu teil. In der Diskussion gaben die Anwesenden ihrem Bedauern Ausdruck, daß die Gauvorsteherkonferenz nicht die Friedensunterstützung für unsre Invaliden beschloffen habe. Die Versammlung steht auf dem Standpunkt, daß diese bei unsern jetzigen Kassenverhältnissen ganz auf ohne Beitragshebung möglich gewesen wäre. Island wurde auf Antrag beschloffen, eine Überstundenstatistik aufzustellen; es wurde hierzu die Woche vor Pfingsten festgesetzt. Sehr bedauert wurde ebenfalls die geringe Beteiligung der Kollegen bei den Verhandlungen bzw. Einschätzungen verstorbener Verbandskollegen. Die Versammlung gab dem Wunsch Ausdruck, daß hier unbedingt eine Änderung eintreten muß.

### Allgemeine Rundschau

**Hauptversammlung der Zeitungsverleger.** Am 12. Juli findet in Königsberg i. Pr. die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und die ordentliche Mitgliederversammlung des Arbeitgeberverbandes für das Deutsche Zeitungsverlegergewerbe statt.

**Keine Erhöhung der Papierpreise.** Der bis zum 30. Juni geltende Papierpreis von 33,50 M. für 100 kg Rollenpapier und 34,50 M. für 100 kg Formatpapier ist bis zum 31. Juli verlängert worden.

**Werkstatter Rebalken.** Vor dem 4. Straßentat hatte sich ein ehemaliger Redakteur der „Düsseldorfer Arbeiterzeitung“ wegen eines Artikels zum Jahrestage der russischen Revolution zu verantworten, in dem die Arbeiter aufgeföhrt worden waren, mit der Waffe in der Hand die Befreiung der politischen Gefangenen zu erkämpfen. Er wurde wegen Verbrechens gegen § 7 des Republikstrafgesetzes zu 10 Monaten Festungshaft und 150 M. Geldstrafe verurteilt.

**Die lebende Urprungsbeziehung.** Das „Buchhändler-Börseblatt“ berichtet: „Durch das Stockholmer Zollamt wurden kürzlich 2000 Exemplare eines in Deutschland gedruckten schwedischen Buches beschlagnahmt, weil die Angabe des Druckortes fehlte. Er handelt sich hierbei um das in Schweden zu großer Beliebtheit gelangte „Fridas bok“ (Friedas Buch), das bei Albert Bonnier in Stockholm erschien und keine vollständige Gedichte mit Noten enthält. Die vom Zollamt zurückgehaltenen Exemplare wurden, wie die Presse mittelst, nur zwecks Ausprobung eines besonderen Druckverfahrens in Deutschland gedruckt. Sie müssen nun, um den Einfuhrbestimmungen zu genügen, mit einem Stempelaufdruck „Export“ versehen werden, worauf dann die Freigabe erfolgen soll.“

**Ungünstige Briefmarken.** Im „Reichs- und Staatsanzeiger“ steht folgende Bekanntmachung: „Die seit dem 25. Februar 1924 zugunsten der Deutschen Postverwaltung vertriebenen besonderen Wohlfahrtsmarken zu 6, 10, 20 und 50 Pf. mit Bildern aus der Reihe der sieben Bildwerke der Darmherzaller in der Elisabethgalerie auf der Wartburg verlieren mit Ablauf des Monats Juni 1925 ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen.“

**Zur Pleite der „Nationalpost“.** Unsere Nachricht in Nr. 47 wird durch Mitteilungen des Berliner „Vorwärts“ noch ergänzt. Danach wurde das gesamte Inventar versiegelt. Der Geschäftsführer Lavertens mußte Konkurs anmelden. Seit November hat die „Nationalpost“ keine Steuern mehr bezahlt. Als die Pleite drohte, stellten sich Sanierungsinteressenten ein. Der eine war der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, der andere Herr Arnold Reehberg. Sie kamen, prüften, gingen, und Herr Lavertens war allein mit seinen Schulden. Die Sanierung hat sich wahrscheinlich nicht gelohnt. Jetzt gibt Herr L. als Ersatz die „Deutschnationale Tagespost“ heraus. Er scheint andre Interessenten gefunden zu haben.

**28 000 Bände für unbemittelte Volkshilfsvereine.** Eine Unterstützung von 28 000 Bänden stellt die Gesellschaft für Volksbildung, Berlin NW 6, Lindeburger Straße 21, aus der von ihr verwalteten Ricker-Stiftung unbemittelten Volkshilfsvereine, die Mitglieder der Gesellschaft sind, unentgeltlich zur Verfügung. Von den gebundenen Büchern ist der Einband zu entschädigen.

**Zur Industrieversicherungsfrage.** Der Zentralverband der Dachdecker Deutschlands veranstaltete in der ersten Juniwoche eine Urabstimmung seiner Mitglieder, in der die Entscheidung über den Anschluß an den Bauarbeiterverband fallen sollte. Von den 10 000 Mitgliedern des Verbandes haben sich nur 4105 an der Abstimmung beteiligt. Davon stimmten 2545 für den Anschluß und 1847 dagegen. Die nach dem Beschluß des letzten Verbandstages notwendige Zweidrittelmehrheit wurde also nicht erreicht, so daß sich nach dieser ergebnislosen Abstimmung der nächste Verbandstag nochmals mit der Frage beschäftigen muß und zu entscheiden hat, ob trotz dieses Minus an Ja-Stimmen der Anschluß erfolgen soll.

**Zusammenschluß der Eisenbahner.** In dieser Woche findet die dritte ordentliche Generalversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes in Köln statt, die die Verschmelzung mit der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner, die bereits vorbereitet wurde, besiegeln wird.

**Vom A.M.-Bund.** Aus dem Geschäftsbericht, der auf dem A.M.-Kongress in München erstattet wurde, ist folgendes bemerkenswert: Seit dem Düsseldorf-Kongress im Jahre 1921 habe sich der Bund außerordentlich gut geföhrt. In allen 15 Organisationen des Bundes gehe es aufwärts. Die Zusammenarbeit zwischen A.M.G. und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund entwickelte sich zu aller Zufriedenheit. Die kommunistische Zellenbildung innerhalb des A.M.-Bundes habe völlig Schiffbruch gelitten, so daß auch diese Krise glücklich überwunden sei. Aber die äußeren Angelegenheiten des Bundes erstattete Aufhäuser Bericht. Er schilderte in großen Zügen die ungeheuren Schwierigkeiten, die der A.M.-Bund in den letzten fünf Jahren zu überwinden hatte, und kennzeichnete die Stellung der Unternehmer zur Sozialpolitik, die eine Machfrage sei. Man müsse versuchen, nicht nur auf dem gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Wege, sondern auf dem Wege der Stärkung des politischen Einflusses der deutschen Arbeiterklasse auf die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches zu gewinnen. Man dürfe die politische Neutralität nicht so weit steigern, daß die Angelegenheiten politisch indifferent werden, sondern solle sie immer daran erinnern, daß sie auch politisch ein wichtiges Element als deutsche Staatsbürger sind.

**Eine internationale genossenschaftliche Kundgebung.** Die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 6. Juni einen Aufruf des Internationalen Genossenschaftsbundes: „An die Genossenschaftler der Welt!“ Die Genossenschaftler aller Länder hoffen, am 4. Juli ihre Grundsätze nach allen Weltgegenden zu „funken“, und der Tag soll überall festlich begangen werden. Der 4. Juli ist der Tag der

Unabhängigkeits- und Freiheitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika. Der Internationale Genossenschaftsbund soll die Keimzelle der Vereinigten Staaten der Welt werden, und der Internationale Genossenschaftlerlag wird der symbolische Ausdruck jener höchsten menschlichen Tugenden sein, die allein die Menschheit für den friedlichen Aufbau einer glücklicheren Gesellschaftsordnung und die Verwirklichung des genossenschaftlichen Gemeinwohls zusammenfassen können. Die Genossenschaftsbewegung umfaßt heute annähernd 50 Millionen Mitglieder. 31 Länder sind dem Internationalen Genossenschaftsbund angeschlossen. Seine Flagge zeigt die Regenbogenfarben. Die Farbenpracht dieses himmlischen Zeichens soll der ganzen Welt die Verheißung sein, daß die Grundsätze und das Verfahren der Genossenschaftsbewegung für alle Zeit aus dem Chaos der Zivilisation in das Reich reiner Menschlichkeit hinüberführen.

**„Seim und Scholle.“** In Braunschweig wurde die Ausstellung „Seim und Scholle“ eröffnet. Ähnlich wie die Dresdner Ausstellung „Wohnung und Sieblung“ will die Braunschweiger Ausstellung den Großstädter auf eigenen Scholle und zum eigenen Seim zurückführen. Sie ist bis zum 12. Juli geöffnet.

**Allgemeine deutsche Arbeitsnachweistagung.** Ende Mai fand in Düsseldorf auf Einladung des Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung und der Konferenz der Landesarbeitsämter eine Tagung der an der Arbeitsvermittlung beteiligten behördlichen und wirtschaftlichen Kreise aus dem Reich und aus Österreich statt. Zweck der Tagung war, die öffentliche Meinung über die wirtschaftlichen Fragen des Arbeitsmarktes aufzuklären, die Arbeiter- und Unternehmerverbände zu einer tätigen Mitarbeit an den bedeutungsvollen Aufgaben der Arbeitsnachweisorganisation zu gewinnen und in einer Aussprache Ziel und Wege für die Weiterentwicklung des Arbeitsmarktes zu suchen. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns verwies auf die große wirtschaftliche Bedeutung der Arbeitsnachweise, die namentlich an Rhein und Ruhr sich leicht erkennen lasse. Man möge noch soviel im einzelnen kritisieren, wenn heute in verhältnismäßig kurzer Zeit 9000 Bergarbeiter aus Bezirken, wo sie keine Arbeitsgelegenheit mehr fanden, in andre mit günstiger Arbeitsgelegenheit untergebracht werden könnten, sei das ein beachtenswerter Erfolg. Eine möglichst wirksame Arbeitsvermittlung sei auch mit Rücksicht auf die in allernächster Zukunft zu schaffende Arbeitslosenversicherung notwendig. Die jetzt auf diesem Gebiete geschaffene vorläufige Regelung, die für die Versicherten wohl Pflichten, aber keine Rechte bringe, sei auf die Dauer nicht haltbar. Bei der Arbeitslosenversicherung müsse wie beim Arbeitsnachweisgesetz eine lebensfähige Selbstverwaltung allen Zwangsvorschriften und auch allem bürokratischen Reglementieren vorgezogen werden. Dr. Dermickel vom Brandenburgischen Landesarbeitsamt schilderte die bisherigen Auswirkungen der Selbstverwaltung im öffentlichen Arbeitsnachweis. In der Aussprache kamen die zwischen Unternehmer und Arbeiter auf der einen und den Gemeinden auf der anderen Seite bestehenden Gegensätze in den Fragen der Selbstverwaltung zum Ausdruck. Professor Dr. Höniger hielt die Selbstverwaltung für am besten gesichert, wenn im Verwaltungsausschuß Gemeinden, Arbeiter und Unternehmer gleichberechtigt vertreten sind und die Geschäftsführung gemeinsam behandeln.

**Ein Riesensetz zum Eisenbahnjubiläum.** Ein eigenartiger Festzug wird am 2. Juli über die Strecke zwischen Stockton und Darlington in England dahinziehen, auf der vor 100 Jahren die erste Eisenbahn der Welt dahingeföhrt ist. Zuerst kommt eine der frühesten Lokomotiven „Puffin Colliery“, die mit derselben Geschwindigkeit von 10 Kilometer in der Stunde fährt, wie sie es bei ihrer ersten Fahrt tat. Dann folgen andre alte Lokomotiven, und ihnen schließen sich grobe moderne Lokomotiven an, die Luxuswagen ziehen, die von den großen Eisenbahngesellschaften gestellt wurden. Der Zug wird 10 Kilometer lang sein und die Entwicklung des Eisenbahnwesens innerhalb eines Jahrhunderts zeigen. Ein ganzer Eisenbahzug besteht aus flachen Wagen, von denen jeder ein lebendes Bild aus der Geschichte der Eisenbahn trägt. Den Schluß macht eine der größten und neuesten englischen Maschinen, die „City of Newcastle“; sie folgt der Lokomotive Nr. 1, der von George Stephenson erbauten Maschine, die den ersten Eisenbahzug auf der Fahrt von Stockton nach Darlington am 27. September 1825 zog, und diese ist auch diesmal an der Spitze eines Eisenbahnzuges, die dem ersten Zuge genau nachgebildet ist. Auf den Seiten der alten Waggons wird eine Musikkapelle Platz nehmen, die dieselben Uniformen trägt wie die Kapelle, die bei der Eröffnung der ersten Eisenbahn der Welt ihre fröhlichen Klänge erschallen ließ.

### Literarisches

**Einführung in die Nationalökonomie.** Von Rosa Luxemburg. Herausgegeben von Paul Lebel. Verlag der E. Lantschen Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin W 20. 233 Seiten. Preis brosch. 3,50 M., kart. 4 M. — Das Buch, das aus dem Nachlaß Rosa Luxemburgs herausgegeben wurde, ist zweifellos wertvoll. In der anschaulichen Art, wie sie gerade Rosa Luxemburg eigen war, erklärt sie den Begriff „Nationalökonomie“. Sie entleibt ihn aller gesuchten überwissenschaftlichen Tendenzen, führt ihn zurück zu dem, was er eigentlich bedeutet: Erkenntnis der wirtschaftlichen Entwicklung und ihrer Folgen für das Zusammenleben der Menschen. In diesem Sinne ist dies Wert, das sein Material der Wirtschaftsgeschichte entnimmt, eine sehr lebendige Einführung in die historisch-materialistische Denkwelt, wie sie von Karl Marx begründet wurde. Diese marxistische Denkreise, die aus der Umgestaltung der wirtschaftlichen Dinge die Umgestaltung des gesellschaftlichen Organismus herleitet, ist von bürgerlichen Ökonomen nie begriffen worden. Das Heftliche Wort: „Wir sollen aus der Geschichte lernen, wir lernen aber nur, daß die Menschen nichts aus ihr gelernt haben“, trifft insbesondere auf die bürgerliche Nationalökonomie zu. Aus diesem Buche geht hervor, daß Rosa Luxemburg diese Weltbegriffe begriffen und sie in einer merkwürdigen Form zur Anwendung gebracht hat. Leider ist das Wort in seinem theoretischen (2.) Teil nicht vollständig überflüssig. Jeder Tod hat wohl eine weitere Ausgestaltung der Funktionen des kapitalistischen Erbes verhängt. Befehrsleiter für den Gesellschaftler eine Ausgestaltung dieses Erbes Welt gehabt. Wenn auch über den theoretischen Teil an sich (Wirtschafts-Professoren usw.) schon eine vielfältige Literatur vorhanden ist, so zeigen doch die kurzen Kapitel:

„Lohngefch“ und „Die Tendenzen der kapitalistischen Wirtschaft“, das Rosa Luxemburg in ihrer Forderung weit über den bisher gegangenen Rahmen hinauswolle. Das Buch ist zuherst empfindenswert und besonders für denjenigen, der die historisch-materiellistische Denkweise lehren lernen will. Empfehlenswert auch deshalb, weil diese Einbürgerung in leicht verständlicher Form geschieht, was leider nicht von allen Grundbüchern des Sozialismus zu sagen ist.

Beilage zum „Zentralblatt für Gewerbelehre und Anstaltswirtschaft.“ Die Deutsche Gesellschaft für Gewerbelehre, die vor wenigen Jahren als Arbeitsgemeinschaft der zuständigen obersten Reichs- und Landesbehörden, der zentralen Organisationen der Arbeiter und Unternehmer, der Träger der öffentlichen Verwaltung (Berufsgenossenschaften und Kranenanstalten) und der Wissenschaft gegründet wurde (Gesellschaft: Frankfurt a. M., Wallstraße 9), bemüht sich besonders um die Herausgabe gewerbelehrender Literatur. Von ihr vor Jahresfrist das deutsche gewerbelehrende Fachblatt, das „Zentralblatt für Gewerbelehre und Anstaltswirtschaft“ (Verlag Chemie, Leipzig, Poststraße 2) wieder herausgegeben wurde, läßt sie jetzt in selbständigen Beilagen zu dieser Zeitschrift von führenden Fachleuten wichtige Fragen der Gewerbelehre behandeln. Aus ihnen die beiden ersten Hefte dieser Zeitschrift; im ersten Hefte kommen zum Wort: Ministerialdirektor Prof. Dr. Dietrich (Berlin), Prof. Dr. Chajes (Berlin), Spidius Dr. Meesmann (Walden) und Gemeinderat Dr. Bender (Weidam). Die Frage der Bezeichnung der Arbeiterkassen über Berufsgenossenschaften und Mitwirkung bei ihrer Bekämpfung wird behandelt. Im zweiten Hefte nehmen Geh. Rat Prof. Dr. R. Lehmann (Wurgburg), Regierungsrat Dr. Engel (Helm) und Oberregierungsrat Oberregierungsrat Wenzel (Berlin) zu dem Stand in der Industrie Stellung und erörtern seine Bedeutung für die Gesundheit der Arbeiter und die neueren Fortschritte auf dem Gebiet seiner Verhütung und Bekämpfung. Für die nächste Zeit kündigt die Gesellschaft ein weiteres Heft über die Fragen der Arbeitseignungsprüfung an.

„Wirtschaftsplan und Naturrechnung.“ Von Dr. Otto Neurath. Von der letzten Jahres Lebensrechnung und vom kommenden Menschen. 112 S. Preis kart. 2 M., geb. 3 M. E. Laubke Verlagshandlung, Berlin W 30. — Das Buch stellt der Soziologie ganz neue Aufgaben, die sich aus der Kolonialpolitik ergeben, Stößen und Gruppen in der kapitalistischen Gesellschaft in ihren eigentlichen Voraussetzungen und Bedingungen fixieren zu müssen. Neuraths Buch ist ein begeisterter Appell zum Sozialismus in Gedanken und Tat, weil es mit eindringlichen Worten immer und immer wieder zur Revision unserer geistigen Begriffe und Denkmethoden auffordert und die Kolonialpolitik einer völligen Revision von allen und liebgewonnenen Vorstellungen preibt, die nichts als geistige Kopfschmerzen des Kapitalismus sind. Mit dem begeisterten Versuch der Spitzierung einer solchen Gemeinschaft schließt das Werk.

„Kulturwille.“ Die monatlich erscheinenden Hefte dieser ausgezeichneten Arbeiterbildungsschrift haben in der Nr. 4 (April) und Nr. 5 (Juni) auch den Sondergebiete behandelt. Die Aprilnummer behält sich mit der Jugendbewegung. Die Juninummer enthält Aufsätze auf dem Gebiete der Gefangenschaft. Der „Kulturwille“ ist die monatlich erscheinende Arbeiterbildungsschrift des Allgemeinen Arbeiter-Bildungsinstitutes Leipzig. Er ist Mittelteil der „Bildungsgenossenschaft“ und Bundesorgan der sozialistischen Studenten Deutschlands und Herrens. Das Abonnement kostet 2,40 M., die einzelne Nummer 20 Pf.

„Das Verhängnis.“ Vier Erzählungen von Paul Jess. Verlag J. G. W. Dieck Nachf., Berlin SW 68, Gansslein 5, 25 Pf. — Alfred Bruch urteilt über das Buch: „Ich greife ich einen kleinen Stoff — kleine Menschen, die er ganz selbst in die trübe Gegenwart, in die jammerliche Umgebung stellt. Das Innen, das ich demühtigt sich dieser kleinen Menschen und schafft aus ihnen Helden — Helden im Rahmen ihres Körpers, ihrer Welt, ihrer Anschauung und Umgebung. Vielleicht sind es von uns aus gesehen, die wir überfälliger sind von ausbrauenden Geschicknissen großen Ahmens, unwichtige Dinge; aber wir fühlen und erleben sie wichtiger als die grobkörnigen Stoffe mit ihrer inneren Leere. Mit dieses können ich zum Roman formen? Es ist möglich. Doch es wird nicht Roman werden in hergebrachtem Sinn. Denn das wäre ein Rückschritt, der bei Jess unmöglich.“

„Das Bakeln.“ Eine erste Anstellung und Einführung für Kinder- und Jugendgruppen. Von Kurt Willhauer. 48 Seiten. Preis kartoniert 80 Pf. Arbeiterjugendverlag, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 7/8. — Das Bakeln hat seit einiger Zeit in vielen Jugendgruppen und vor allem bei den Kinderfreunden Eingang gefunden. Es wird besonders von den Jünglingen mit großem Eifer gepflegt und hat den verantwortlichen Leitern ihre Aufgabe erleichtert, die ihnen anvertrauten Schützlinge an den langen Winterabenden abwechslungsreich und anregend zu unterhalten.

Verschiedene Eingänge

„Die Gemeinde.“ Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land. 2. Jahrgang. Heft 12. Monatlich 60 Pf. Verlag J. G. W. Dieck Nachf., Berlin SW 68.  
„Die Wode.“ Sozialistische Halbmonatsschrift. Herausgegeben von Barvus. 11. Jahrgang. 1. Band. Nr. 12. Preis 30 Pf. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW 68.  
„Kölnische Zeitung.“ Zweite Sondernummer zur Rheinischen Jahrestausendfeier, umfassend 48 Seiten, Preis 20 Pf.

Briefkasten

Nach Zweifeln (Hilf): Wir nehmen davon Kenntnis, daß nicht die Interaktive Kommission, sondern die Firma Kranzbücher als Vermittlerin die Raummung veranlaßt, und der „freie Bruder“ ein „freier Bauer“ sein will. Die Abklärung in Verbindung mit Schnittdienst lassen den Victim verständlich erscheinen. — H. B. in Nürnberg: An die richtige Stelle weitergeleitet. — G. M. in Gera: Mit Interesse gelesen. — G. M. in Gera: Mit Dank erhalten; geäußerte Meinung ist aber irrig nach den hier bekannten Umständen. — H. B. in Gera: Demnach war 1855 als erste und 1896 als zweite Gründung anzusehen. Sollte diese Auffassung nicht zutreffen, dann wird noch um schnelle Berichtigung gebeten. — H. B. in Gera: Der Vorgang in G. war also leicht zu beheben, wenn von dort eher ein Kontakt an Sie gerichtet worden wäre. — H. M. in Gera: 1. Zunächst wollen Sie von unsern angenehmen Erbauern Kenntnis nehmen, daß der „Korr.“ dort unten in der Subweide Deutschlands so pünktlich eintrifft, daß auf bewußten Kritik in der Mittwochnummer schon am Donnerstag mit der zweiten Fortsetzung Bezugnahme hier sein konnte. Sonst hören wir nämlich immer nur Klagen über Zuspätkommen. 2. Mit dankenswerter Übermittlung der „tafelreichen geistigen Strapazen“ wird zweckentsprechend versehen werden. 3. Ihr Gruß ist von hier aus komplett gemacht worden. — H. B. in G. u. S. in G.: Wird aufgenommen.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Chausseepark 5 II. Fernruf: Amt Kurfr. Nr. 1101. Postfachkonto: Berlin Nr. 1029 67 (H. Schwelny).

Westl. Werbung a. d. S. In das Buch des von hier abgerechneten Kollegen Christian W. H. wurde die Nummer 125 600 irrlich eingetragen, dieselbe muß 125 690 lauten. Es wird gebeten, die Nummer richtigzustellen.

München. Das Verbandsbuch des Kollegen Alois Gotschneier (Hauptbuchnummer 118 651, 2004 Württemberg) ist angeblich verloren gegangen. Es wurde ein neues Buch, 8225 Bayern, ausgestellt. Das erstere wird für ungültig erklärt.

Adressenveränderungen

Siech a. d. Dk. Vertrauensmann und Kassierer: Paul W. H. K. r., Wallner Straße 12.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):

Im Gau Mittelhessen 1. der Seher Willi Becht, geb. in Sonnenberg 1868, ausgef. in Wiesbaden 1918; 2. der Bruder Franz G. a. b. e. l., geb. in Wehr 1899, ausgef. das. 1910; waren schon Mitglieder. — Fr. Conzab in Mannheim P. 4, 4/5.

Im Gau Westfalen die Seher I. Friedrich Schö n, geb. in Exlum bei Mülh 1904, ausgef. in Mülh (Schlesl.) 1922; 2. Guhau Br i n t m a n n, geb. in Elsen (R. V. Lühm a. S.) 1899, ausgef. in Lühm 1899; waren schon Mitglieder. — Franz, Fischer in Bremen, Nordstraße 178, 1.

Im Gau Oberrhein der Seher Bruno Diezeler, geb. in Berlin 1902, ausgef. in Jelenhof b. Berlin 1920; war noch nicht Mitglied. — Guhau Reinte in Steilm, Lindenstraße 26.

Im Gau Mittelrhein-Westfalen die Seher 1. Bruno Horn, geb. in Frankfurt a. d. O. 1890, ausgef. 1908; 2. Willi W. H. e., geb. in Weidelm 1. Weidelm, 1902, ausgef. 1910; waren schon Mitglieder. — Jof. Weiram in Köln, Gereonshof 28.

Veranstaltungskalender

Berlin. Außerordentliche Maschinenfahrgeneralsversammlung Sonntag, den 28. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelsufer 24/25.

Merzbach. Versammlung Sonnabend, den 4. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im „Preußischen Adler“.

Waldenburg. Maschinenfahrgeneralsversammlung am Sonntag, dem 28. Juni, vormittags 10 Uhr, in O l a h, Restaurant „Würgerliches Brauhaus“, Laderberg.

Anzeigen

Anzeigengebühr: die schongespaltene Zeile 15 Goldpf. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 75 Goldpf. Rabatt wird nicht gewährt.

Annahmefrist: Montag und Donnerstag früh zur jeweiligen nächsterfolgenden Nummer. Anzeigengebühr möglichst nur durch Einzahlung auf Postkonto (Leipzig Nr. 613 28).

Tüchtige Werkseher

für sofort gesucht. Justus Perthes, Golba. Ein gewandter

Schriftseher

für Akzidenz- und Maschinenmeister finden dauernde Arbeit. Buchdruckerei M. Pier, Trossingen i. Württbg.

Junge tüchtige Schriftseher

(Schweizerbergen bevorzugt) für sofort gesucht. Gelegenheit zur Fortbildung (Typograph W). Buchdruckerei Emil a. Dr. Edgar Richter, „Kölnische Zeitung“, Kobla i. Thür.

Wir suchen für dauernde Beschäftigung einen erfahrenen Korrektor

mit guten Fach- und Sprachkenntnissen. Ausführliche Remerungen mit Bildungsgang, Zeugnisabschriften und Lohnanspruch an Pierseher Holzdruckerei, Altenburg i. Thür.

Wir suchen in Dauerstellung

einigen Stereotypseher mit mehrjähriger Praxis, für D-Taster, sowie einen Stereotypseher für Rund- und Flachstereotyp. Angebote mit Zeugnisabschriften an Fredebeul a. Koenen, Essen.

Linotypeseher

mit längerer Praxis an Doppeldeder in Dauerstellung bei hohem Lohn gesucht. Verlagsbuchdruckerei Müller a. Co., „Opladener Zeitung“, Opladen a. Rhin. Stotter

Linotypeseher

mit dem Mechanismus voll vertraut, in dauernde Stellung bei abwechselnd Tag- und Nachtschicht und Abertariflicher Bezahlung für sofort oder bald gesucht. Fahrgewerkschaft. 6941 „Reddinghuser Zeitung“, Reddinghauser i. W.

Linotypeseher

für sofort gesucht. Buchdruckerei E. W. Hoffe, Dautzen. Verlag der „Dautzener Nachrichten“.

Infolge Aufstellung einer sechsten Schmalmaschine benötige ich für sofort oder später einen

tüchtigen Linotypeseher

in Dauerstellung. Bezahlung über Minimum. Gamlitzwohnung steht zur Verfügung. Ernst Klippel, Buchdruckerei, Quedlinburg am Burg.

Schriftseher

für besseren Werklohn, Bezahlung über Tarif, in Dauerstellung gesucht. Walter de Gruyter a. Co., Weidau (Kreis Teltow). Tüchtiger

Schriftseher

für sofort gesucht. Otto Sabel a. Co., Heinrichswalde (Spre.). Tüchtiger

Mehrere tüchtige Linotypeseher

möglichst mit längerer Praxis, zu sofort in dauernde, angenehme Stellung (Multi-ideal) bei Abertariflicher Bezahlung gesucht. 1607 Maerlin Ocker, Großdruckerei und Verlagsanstalt, Wittenberge, Sax.-Anhalt.

Linotypeseher

solwie ein Typographseher (schlich und flott arbeitende Kräfte, gegen gute Bezahlung in angenehme Dauerstellung von Freiwiligtagesstellung sofort gesucht. Welt. Offerten erbeten unter Nr. 672 an d. Geschäftsst. des „Korr.“, Leipzig, Kölnigstr. 7.

Linotypeseher

mit guter Maschinenkenntnis für Wechselarbeit sofort bei guter Bezahlung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an „Schwäbischer Merkur“, Stuttgart, Kölnigstraße 20.

Gautschbriefe

Verlag des Bildungsverbandes, Leipzig, Salomonstraße 8.

Tüchtig. Monotypeseher

sofort gesucht. C. V. Engelhard a. Co., G. m. b. H., Hannover. Tüchtiger

Monotypeseher

für D-Taster (kein Anzänger) zum baldigen Eintritt für angenehme Dauerstellung bei guter Bezahlung gesucht. Reiseentschädigung und eventuelle Umzugskosten werden von uns übernommen. 4791 W. Erdweil, Dortmund.

Monolineeseher

sofort auf Dauerstellung nach Hamburg gesucht. Welt. Offerten unter Nr. 664 an die Geschäftsstelle d. „Korr.“ Leipzig, Kölnigstr. 7, erbeten

Stichel f. Blei, Holz, Linoleum

Zeichenmaterial + Farben Winkelhak., Seklin., Schiffe. Werkzeuge f. Saker. Verlag des Bildungsverbandes, Leipzig, Salomonstr. 8111

Neueinrichtung

von Druckereien besorgt als Spezialität. A. Siegl, München 9.

### Buchdruckerverein Hamburg-Altona

Montag, den 29. Juni, abends 7 Uhr:  
**Außerordentliche Generalversammlung**  
 im Musiksaal des „Gewerkschaftshauses“.  
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Erhöhung des Zuschusses an Anwaltdien; 3. Vortrag des ersten Verbandsvorsitzenden; 4. Kollegen Selig; „Gewerkschaftliche Tagesfragen“; 5. Bericht vom Disauschuss.  
 Der Vorstand.

### NEUERSCHEINUNG!

Langenscheidts  
 Handbücher der Handelskorrespondenz

## Französisch für Kaufleute

Korrespondenz und Handelskunde

Jeder Französisch Lernende, jeder, der französische Geschäftsbriefe zu schreiben hat, jeder Handelslehrer u. jeder Handelslehrer, überhaupt jeder, der für die französische Sprache Interesse hat, findet in diesem neuen Werke alles für die kaufmännische Praxis Erforderliche. Bisher erschienen: Englisch für Kaufleute. 474 S. Spanisch u. Italienisch erschienen im Sommer, Russisch im Herbst 1925. Umfang jedes Bandes 450—500 S. Jeder Band in Ganzleinen gebunden 5 M. In jeder Buchhandlung vorrätig!

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung  
 (Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg

Soeben erschien: 7. Auflage  
**„Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe“**  
 von A. V. Lindt, Mitglied der Meisterprüfungskommission, mit besonderer Berücksichtigung des neuesten Buchdruckprestariffs, Ausgabe März 1925, 6,50 RM., bei Voreinsendung, 0,50 RM. per Nachn. J. G. Kindl, München, Postfachkonto 010.

Wir suchen für neuerrichteten Betrieb bei hohem Lohn möglichst sofort tüchtige

### Linotypsetzer

für Wechselzucht in angenehme Dauerstellung.  
 Axel-Verlag, München, Raabertstraße 1—1a.

### Linotypsetzer

für unsere Misch-Idemals-Zeilmaschine zu sofort gesucht. Hoher Lohn. (Stimmer kann beigestellt werden.)  
 „Mederheimsche Bauernseltung“, Kempen (Rhein).

### Maschinenseher

für Typograph, mit mehrjähriger Praxis, [650]

### Maschinenmeister

jüngerer, für sofort bei hohem Lohn gesucht.  
 „Mühlhäuser Seltung“, Mühlhausen i. Thür.

### Tüchtiger, gewissenhafter Typographsetzer

für neue U-D-Maschine in Dauerstellung gesucht. [669]  
 Buchdruckerei Anton Kämpfe, Jena.

### Monotypsetzer

oder D-Zetzer, mit längerer Praxis, sowie tüchtige

### Monotypsetzer

gesucht. [655]  
 Oscar Brandstetter, Leipzig.

### Erster Maschinenmeister

für kleineren Berliner Betrieb mit vier Schnellpressen sofort gesucht. [671]

Angebote mit Wohnanspruch unter N. L. 62 Postamt W 67, Berlin.

### Tüchtiger Maschinenmeister

für möglichst sofort gesucht. [674]

Buch- und Anzidenzdruckerei  
 Kurt Ebnoboda, Burgstädt i. Sa.

Wir suchen für unsere Anzidenzabteilung einen jungen, in allen Druckarten bewanderten

### Maschinenmeister

Eintritt baldmöglichst. Bewerbungen unter Befügung von Zeugnisabschriften und Wohnforderungen erbeten.

Westfälische Verlagsanstalt Eberdes & Co.,  
 Kommanditgesellschaft, Zellungs-, Zellschleifen- und  
 Anzidenzdruckerei, Hagen (Westf.), Goldbergstraße 17, 21.

### Mehrere tüchtige Maschinenmeister

für Werk- und Illustrationsdruck sowie einige

### Schriftsetzer und Maschinenseher

für Idealmaschine stellt sofort ein [478]

Zul. Nagel, Graphische Kunst-Anstalt, Göttingen (Nied.).

### Erfahrener Illustrationsdrucker

erle Kraft, für beste Industriearbeiten zum baldigen Eintritt in dauerhafte und angenehme Stellung gesucht. Für Vereinerkennung wird Umzug übernommen. [646]

Herrn, die bereits in größeren Betrieben tätig waren, erhalten den Vorzug. Bewerber wollen ausführliche Angebote unter Lohnangabe und Befügung von Zeugnisabschriften einreichen an  
 Hoffmann & Reiber, Graphische Kunst-Anstalt, Göttingen.

### Strebsamer, gewissenhafter Maschinenmeister

40 Jahre alt, verheiratet, tüchtiger Farbden, Illustrations- und Plattendrucker sowie mit Zweifeldmaschinen und Anzeigengerät vertraut, sucht sich in Leipzig in gutbezahlte Dauerstellung zu verändern.  
 Gest. Angebote unter Z. 654 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Als drittes Buch  
 der Büchergilde Gutenberg erscheint demnächst:

# Der leuchtende Baum

Ein Novellenband von Ernst Preczang

In 14 warmempfundenen, lebenswahren Novellen kommt in diesem Bande der literarische Leiter der Gilde selbst zum Wort. Anschaulichkeit der Sprache und Feinheit der Erzählkunst zeichnen dieses Buch aus. Die Ausstattung lag in den Händen von Dr. Herbert Kaufhold, der diesem Werke ein persönliches Gepräge gab.

Den rechtzeitigen Bezug sichern sich die Mitglieder durch pünktliche Einzahlung der Beiträge. Neu hinzutretenden Mitgliedern werden die bisher erschienenen Bände Marzahn's „Mit heiteren Augen“ und Max Barthels „Spiel mit der Puppe“ gegen Nachzahlung des Eintrittsgeldes (75 Pf.) und der Beiträge (monatlich 75 Pf.) nachgeliefert. Einzahlungen auf Postfachkonto: Büchergilde Gutenberg, Leipzig 205 44.

Mitgliedern, die ihre fälligen Beiträge noch nicht eingezahlt haben, werden gebeten, dies sofort zu tun.

Büchergilde Gutenberg, Leipzig  
 Salomonstraße 8, III

Wir suchen für sofort einen tüchtigen [679]

### Rotationsmaschinenmeister

welcher auch in Stereotypie firm ist und bereit ist, Nachtarbeit bei besonders guter Vergütung zu übernehmen.

Bewerbungen bitten wir einzusenden an  
 Buch- und Kunst-Druckerei K. & S. Graiser, O. m. b. S.,  
 Raßnitz i. Baden.

### Einen tüchtigen Fertigmacher

für Rund und Flach stellt sofort ein [660]

E. Müllers Buchdruckerei, E. & C. Müller, O. m. b. S.,  
 Eberswalde, Schicklerstraße 10/18.

### Kleinere Betrieb bevorzugt!

Junger, vorwärtstrebender

### Anzidenzsetzer

im Druck nicht unerfahren, wünscht sich zwecks Verwirklichung in Leipzig zu verändern.

Erlangebote unter H. W. 652 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

### Langjähriger

### Linotypsetzer

mit 1a Zeugnisfen sucht Stelle (Tagelöhner), wo Zweifeldmaschinen vorhanden ist. [677]

Gest. Angebote unter 1887\* postlagernd Solingen.

Erfahrener, nicht zu junger

### Werk- und Bilderdrucker

in Dauerstellung von neuzeitlich eingerichteten mittleren Betrieb gesucht. Verheirateter mit Wohnung gestellt.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, sechsböhriger Tätigkeit, Alter, Familienstand, Wohnforderung und frühestem Eintritt unter Nr. 654 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

### Seherstereotypur

(Nach) per sofort oder später in Dauerstellung gesucht.

Kommanditgesellschaft,  
 Robert Müller, Potsdam,  
 Breite Straße 23. [605]

Jüngere Mann als

### Schweizerdegen

bei guter Vergütung zum sofortigen Eintritt gesucht.

Derselbe soll möglichst auch mit den Arbeiten am Tiegel vertraut sein. [627]

Angebote an die Firma  
 Mich. Dietz & Co., Eutingen.

Zum baldigen Eintritt älterer, durchaus erfahrener

### Maschinenmeister

gesucht, der auch Stereotypieren kann.

Angebote mit Gehaltsansprüchen an die [666]

Märkische Druckerei und Verlagsanstalt, Aug. Post, Witten (Ruhr).

### Maschinenmeister

mit Turbopumpen vertraut, für besseren Werk- und Bilderdruck in Dauerstellung gesucht.

Angebote mit Lohnforderung erbiten  
 Walter de Gruyter & Co.,  
 Trebbin (Kreis Teltow).

### Tüchtiger Stereotypur

für Flach und rund zu baldigem bzw. sofortigem Eintritt gesucht.

Wegen Wohnungsmangels Kollege bevorzugt.  
 Erlangebote mit Bekanngabe der bisherigen Tätigkeit erbiten [668]

E. C. Vogel, Pöschel (Ehr.),  
 Betriebsbureau.

### Typographsetzer

18-jährige Praxis, A, U-A und U-B, sucht sich in Leipzig zu verändern.

Angeb. erbeten unter Nr. 665 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7.

### Strebsamer Maschinenmeister

(30 Jahre alt), mit allen im Drucksaal vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, guter Maschinenkennner, möchte sich, gestützt auf gute Zeugnisse, als Saalmeister oder Obermaschinenmeister in Leipzig oder nähere Umgebung verewandern.

Werte Off. unt. O. E. L. 570 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

### Kunstschreibern + Tüchtigen Linoleum zum Schneiden

Verl. d. Bild.-Verb. d. Dtsch. Buchdr., Leipzig, Salomonstraße 8 III.

### Vertreter gesucht

in jeder größeren Druckerei zum Verkauf v. Werkzeugen.  
 A. Siegl, Wachen 9.

Nach langem, qualvollem Leiden verstarb am 22. Juni, abends 6 Uhr, unser lieber Kollege, früheres Vorstandsmitglied [676]

### Albert Berthold

Er war uns allen ein lieber Kollege, durch seine Pflichttreue allen Jüngeren ein leuchtendes Vorbild!

Ehre seinem Andenken! Mitgliedshaft Neumannster.

Am 19. Juni verstarb unser lieber Seherkollege [658]

### Julius Tipp

aus Hamburg, im Alter von 81 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Nach langem, schwerem Leiden verschied in der Nacht zum 20. Juni unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [659]

### Friedrich Krüger

im 62. Lebensjahre.

Wer den Verstorbenen näher gekannt, weiß dem Verlust zu ermessen, der nicht allein seine Mitarbeiter, sondern auch die Organisation betroffen. War doch der Dahingegangene unter anderem lange Zeit Obmann des Arbeiterausschusses.

Alle Fröh Krüger geht einer von den Kollegen zur ewigen Ruhe, die ihr eigenes Ich den Interessen der Gesamtkollegenchaft und der Organisation opfern. Möge er nun anruhen vom schweren Kampfe des Lebens! Ein dankbares und ehrendes Gedenken werden ihm bewahrt.

Die Kollegen der Firma Buxenstein, Berlin.

Conntagnacht verschied nach langem, schwerem Leiden unser allseits geschätzter und lieber Kollege, der Schriftsetzer [607]

### Albert Schubert

im 62. Lebensjahre.

44 Jahre dem Verbands der Deutschen Buchdrucker angehörend, war er 17 Jahre Vorsitzender unseres Ortsvereins und stellte jederzeit seine reichen Erfahrungen und Fähigkeiten in den Dienst unserer Sache. Jedem war er ein hilfsbereiter Freund und Berater. Gleichzeitig vertritt der Gesangverein „Typographia“ in ihm eines seiner ältesten Mitglieder und Mitbegründer. Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren. [607]

Er ruhe in Frieden!

Wunzlan, den 22. Juni 1925.

Gesangverein „Typographia“.